

# Land der Ingenieure

P 9/17

## Deutschland bekommt gute Noten bei technischer Ausbildung. An anderen Stellen hakt es

Von Kerstin Münstermann

**Berlin.** Deutschland und die Bildungsstudien, das ist ein schwieriges Kapitel. Etwa der „Pisa-Schock“ zu Beginn des Jahrtausends. Das unerwartet schlechte Abschneiden der deutschen Schulen im internationalen Leistungsvergleich Pisa löste in Öffentlichkeit und Politik geradezu Panik aus.

Die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) stellte am Dienstag ihren jährlichen Report „Bildung auf einen Blick 2017“ vor – ein Vergleich der 35 OECD-Staaten und den zwei Partnerländern Brasilien und Russland. Und sie attestiert Deutschland, einem der wohlhabendsten OECD-Länder, immerhin Fortschritte. Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) nannte das deutsche Bildungssystem „zukunftsweisend“. Tragen die Ergebnisse diese Einschätzung?

### Was ist in Deutschland herausragend?

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, die sogenannten MINT-Fächer, finden bei Studenten in Deutschland mehr Zuspruch als in anderen Ländern. Der Anteil der Hochschulabsolventen in diesen Fächern liegt bei 37 Prozent, 40 Prozent der Studienanfänger wählen ein Fach aus diesem Bereich. Das sind Spitzenwerte unter den OECD-Mitgliedsstaaten. Die Bildungsexperten attestieren dem deutschen Bildungssystem außerdem, besser als in anderen Ländern auf die Bedürfnisse der

Wirtschaft abgestimmt zu sein. Das liegt vor allem an der dualen Ausbildung, also der Kombination aus Lehre im Betrieb und Schulunterricht. Eine fertige Berufsausbildung nach dem dualen System hat mittlerweile jeder zweite unter den 25- bis 34-Jährigen. Dass damit die Chancen auf dem Arbeitsmarkt gut sind, zeigt die Beschäftigungsquote von 86 Prozent. Sie liegt damit fast gleichauf mit der Beschäftigungsquote der Akademiker von 87 Prozent. Weltspitze ist Deutschland auch bei der frühkindlichen Bildung der Drei- bis Fünfjährigen. Die Quote von 90 Prozent sei „universell“, heißt es gar.

### Was funktioniert nicht gut?

Keine Besserung haben die OECD-Experten allerdings bei der sozialen Durchlässigkeit des Bildungssystems festgestellt. Ein schlechtes Ergebnis für

### Hochschulbildung

Anteil der Absolventen\* eines Studiums oder einer vergleichbaren Ausbildung, bei denen kein Elternteil eine vergleichbare akademische Bildung hat. Stand: 2015/2012

|                    |           |
|--------------------|-----------|
| Singapur           | 37%       |
| Norwegen           | 33        |
| Finnland           | 32        |
| Neuseeland         | 32        |
| ...                |           |
| <b>Deutschland</b> | <b>14</b> |
| ...                |           |
| Österreich         | 10        |
| Chile              | 9         |
| Litauen            | 8         |
| Türkei             | 8         |

QUELLE: OECD, DPA FUNKGRAFIK NRW: DENISE OHMS

Deutschland. Es bedeutet, dass Kinder von Eltern mit geringer Bildung meistens deren Niveau übernehmen. Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern haben in Schule und Ausbildung nicht die gleichen Chancen wie Kinder aus Akademikerhaushalten. In Zahlen heißt das, der Anteil der Hochschulabsolventen, deren Eltern keinen entsprechenden Abschluss haben, stagniert seit Jahren unterhalb der 15-Prozent-Marke. Im OECD-Schnitt liegt er mittlerweile bei 20 Prozent. Und auf noch etwas weisen die internationalen Forscher hin: Bei allem Lob der klassischen Berufsausbildung, das Studium zahlt sich deutlich mehr aus. Mit einem Master oder einer Promotion verdient man deutlich mehr.

### Wie ist die Situation der Frauen?

Nachbesserungsbedarf sieht Bundesforschungsministerin Wanka vor allem bei dem Frauenanteil unter den MINT-Studenten. Der liegt nur bei mageren 28 Prozent. Besonders viele Frauen gibt es unter den Lehrern in Deutschland. Hier sind 66 Prozent weiblich.

### Wie steht es um die Schulen?

Im Gegensatz zu anderen OECD-Ländern verdienen Lehrer hier fast doppelt so viel wie ihre Kollegen in anderen Ländern. Grundschullehrer erhalten in Deutschland zu Beginn ein Gehalt von umgerechnet rund 54 000 US-Dollar (45 150 Euro), der OECD-Durchschnitt liegt bei 30 838 US-Dollar (etwa 25 785 Euro). Die Lehrerschaft insgesamt ist im Vergleich eine der ältesten. Nur in Italien sind die Lehrkräfte älter. Im Durch-

schnitt betreuen die Lehrer hierzulande 21 Schüler in Grundschulklassen und 24 Schüler in den unteren Klassen an weiterführenden Schulen. Das ist jeweils ein Schüler weniger als vor zwölf Jahren.

### Wie viel Geld fließt in die Bildung?

Während die 35 OECD-Staaten im Durchschnitt 5,2 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Bildung ausgeben, kommt Deutschland auf gerade einmal 4,3 Prozent seiner Wirtschaftsleistung. Dieser Unterschied sei seit einer Jahrzehnt konstant und stehe für eine Differenz von rund 30 Milliarden Euro pro Jahr, erklärt Heino von Meyer, der Leiter des Berliner OECD-Zentrums.

Diesen Unterschied bekommen unter anderem die deutschen Grundschulen zu spüren, denn mit jährlichen Ausgaben von umgerechnet 8546 US-Dollar (etwa 7145 Euro) pro Grundschüler liegt Deutschland unter dem OECD-Schnitt von 8733 Dollar (etwa 7300 Euro). Die Bildungsgewerkschaft GEW bezeichnet diese Diskrepanz als „Armutzeugnis für ein so reiches Land“.

Das gehe vor allem zulasten der individuellen Förderung, bemängelt auch der OECD-Bildungsforscher Andreas Schleicher. Dabei sei es extrem wichtig, die Schwachpunkte einzelner Schüler möglichst früh zu erkennen und entsprechend gegenzusteuern, „damit niemand durch das Raster fällt“. Dass dafür die Zeit fehle, schade vor allem den Schülern aus bildungsfernen Elternhäusern, erklärt Schleicher. „Wenn Sie aus einer sozial ungünstigen Schicht kommen, ist Schule Ihre einzige Chance.“